

Erzähler vom Westerwald

Sachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Sachenburg.

101

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn; durch die
Post 2 25 M. bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.
Sachenburg, Mittwoch, den 1. Mai 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oberer oder unterer
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

April. Auf dem flandrischen Kampffeld weicht der
in rückwärtige Linien aus. Der Ort Loker wird er-
— An der Ans. scheitern feindliche Vorstöße. — In
— wird Tausende genommen.
April. In Flandern erhöht sich die Beute seit der
— des Kessels auf 7100 Gefangene und 53 Ge-
— Französische Angriffe auf den Sanard-Wald werden
abgewiesen.

Vor der Abstimmung.

Unter Berliner Mitarbeiter schickt uns das nachstehende
Stimmungsbild vom Montag Abend:
Auch in der Heimat soll in dieser Woche eine Schlacht
kamen werden: der Wahlkampf in Preußen steht
der Entscheidung, und während diese Zeiten dem Druck
werden werden, rufen die Parteien des Abgeordneten-
sich zur maßgebenden Abstimmung. Man will
nicht viel Federlesens machen, sondern ohne lange
dem Ende zuweilen. Zu überzeugen ist doch niemand
— Wer das gleiche Wahlrecht für Preußen vor seinem
nicht verantworten kann, der wird bei seinem
in verbarren, und wenn die Herren Stresemann
Friedberg mit Engagements reden. Der
Festtag der Nationalliberalen hat eine Drei-
mehrheit für die Regierungsvorlage ergeben,
trotzdem blieb der Vorsitzende der Landtags-
an bei der Erklärung, daß die Gegner des gleichen
Wahlrechts sich ihre Abstimmung nicht vorschreiben ließen.
steht der Ausgang der bevorstehenden Parlaments-
auf des Messers Schneide. Legt man ihr die
der Kommissionsabstimmung zu Grunde, wo in
Reiung 20 gegen 15, in zweiter 19 gegen 16 sich für
Mehrstimmen, und gegen das gleiche Wahlrecht ent-
einem, so würde dieses mit einer Mehrheit von 29 oder
Stimmen abgelehnt werden. Der eine oder andere
ordnete mag sich noch bis zum Namensaufruf oder,
es überhaupt dazu kommt, bis zur dritten Lesung
andern bekümmern; daß die Minderheit sich aber unter
starken Druck von außen her noch in letzter Stunde
Mehrheit wandeln könnte, das wird in parlamentarischen
für nahezu ausgeschlossen gehalten.

Freilich, auch wer in dem gleichen Wahlrecht nicht
Abweimittel für unsere innerpolitischen Schmerzen
absehen vermag, kann nachgerade zweifelhaft werden,
er nicht seine Annahme doch als das kleinere Übel
sehen soll, nachdem einmal die Dinge sich soweit ent-
t haben. Nicht nur das das Ansehen der Krone für
Wahlreform eingeleitet worden ist, wie Herr
Schmann Hollweg sie noch unmittelbar vor seinem
zu den Linksparteien versprochen hat; daß die
schilde preussische Staatsregierung sich mit
dem Nachdruck für sie verpflichtet hat, ja daß
Reichskanzler und Ministerpräsident eben in diesen
den noch gegenüber den Arbeiterführern, mit denen
allgemeine Lage besprach, auf das bestimmteste er-
hat, er stehe und falle mit dem Wahlrecht. — es ist
einmal nicht zu leugnen, daß in dieser Forderung
für die Vorstellungswelt weiter Volkskreise die Mög-
keit einer Erneuerung unseres inneren Staatslebens
bepreist, die sich als eine unbedingt notwendige, als
schon selbstverständliche Lehre dieses Krieges
ermann von selbst aufdrängt. Das allgemeine Urteil
a darin fehlerfrei; es mag nicht einmal zu-
men, daß es das allgemeine Urteil ist — die
den im Lande erleichtern den lauten Rufern im
zeit nur zu sehr das Gefühl. Trotzdem muß jeder
Politiker mit der Stimmung, von der die Öffentlich-
sich tatsächlich beherzigt zeigt, rechnen, und das um
mehr, wenn der Feind vor der Tür steht und mit
Stimmung darauf lauert, ob ihm nicht innere Zerwürf-
die Erschütterung des Staatswesens erleichtern
werden, das er als das eigentliche Bollwerk des Wider-
standes gegen seinen Vernichtungswillen erkannt hat.

Aber auf der andern Seite gibt es auf Erden keinen
höheren Richter über menschliches Tun und Lassen als das
eigene Gewissen. Die Männer, die sich nicht dazu über-
lassen können, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen,
sollen mit Recht darauf hinweisen, daß ihre Überzeugung
bis vor wenigen Monaten von denselben Politikern
geäußert wurde, die jetzt vor dem Drängen der Linken die
Wahl geschrien haben, und daß Grundlosigkeit noch
wenig zu den Tugenden der Parlamentarier gezählt
werden ist. Sie wollen nicht, um einer augenblicklichen
Befriedigung unserer innerpolitischen Schwierigkeiten willen,
den Staat dauernden Gefahren aussetzen, vor denen nur un-
erschütterliche Optimisten die Augen verschließen, während
gewisse Kriegsereignisse, die wir gemacht haben,
die bringende Warnung enthalten, nicht alle Machtmittel
des Staates der Masse auszuliefern. Und wenn gewiegte
Männer ihnen vorhalten, daß sie das gleiche Wahlrecht
nicht mehr in seinem Siegeslauf aufheben könnten,
so ist also klüger sei. es steht mit allerhand Sicherungen

gegen möglichen Mißbrauch hinzunehmen, als späterhin
seiner völlig schrankenlosen Einführung ohnmächtig zusehen
zu müssen, so zeigen sie auch für diese Gewissensbezwün-
gung kein Verständnis: soll eine Entwicklung kommen, die
sie für verderblich halten, so wollen sie jedenfalls ihre
Hand dazu nicht leihen; dann mögen andere kommen und
tun, was sie nicht lassen können.

So stehen die Gegensätze. Eine Machfrage ist es,
über die jetzt entschieden werden soll, und die Regierung
ist fest entschlossen, sie im Sinne ihrer Vorlage zu lösen.
Nur das ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt, ob sie, wenn
das Abgeordnetenhaus standhaft bleibt, sofort zu seiner
Auflösung schreitet, oder ob sie damit wartet, bis der
Krieg beendet ist und die Feldgrauen an den Neuwahlen
teilnehmen können. Die Gegner werden ihre Kräfte
messen, wie es nun einmal unvermeidlich geworden ist.
Darauf hinaus sollten sie aber nicht vergessen, daß sie
alleamt Kinder eines Volkes sind, und daß es sich, im
Anfichts des Feindes, nicht ziemt übereinander herzu-
fallen als gälte es Tod und Vernichtung. Es gibt außer
und neben dem gleichen Wahlrecht auch noch einige Dinge
auf der Welt, für die wir zusammenhalten müssen; das
sollten die Heißhormen auf der Rechten wie auf der Linken
wohl beherzigen.

Dr. Sy.

Neuer nationalliberaler Antrag zum Wahlrecht: Eine Grundstimme, eine Zusatzstimme.

Unter dem Eindruck der Entscheidung des national-
liberalen Preuentages für das gleiche Wahlrecht haben
die Gegner in der nationalliberalen Fraktion des preußi-
schen Abgeordnetenhauses einen neuen Antrag für die ent-
scheidende Abstimmung eingebracht. Die dem gleichen
Wahlrecht widerstrebenden nationalliberalen Abgeordneten,
mit dem Führer der Fraktion Dr. Bohmann an der
Spitze, bleiben auch hier auf der Idee des Mehrstimmen-
rechts stehen. Aber sie treten nunmehr für ein Zwei-
stimmenrecht ein, das gewissen Wählerkreisen erteilt wird.
Der Antrag lautet:

Jeder Wähler hat eine Grundstimme. Eine Zusatz-
stimme erhält entweder a) wer in Land- und Forstwirtschaft,
Fischerei, Industrie, Gewerbe, Handel oder im freien Berufe
selbständig oder als leitender Beamter oder sonstiger Ge-
schäftsleiter seit mindestens einem Jahre vom vollendeten
25. Lebensjahre an gerechnet tätig ist oder b) wer mehr als
10 Jahre (einschließlich der Militärdienstzeit) vom voll-
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet, im Reichs-,
Staats-, Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst haupt-
amtlich angestellt ist oder gewesen ist und nicht straf-,
ehren- oder disziplinargerichtlich aus dem Amte entfernt
worden ist, oder c) wer mehr als 10 Jahre vom voll-
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet als Mitglied einer
deutschen Körperschaft des öffentlichen Rechtes oder in deren
Verwaltung beruflich oder ehrenamtlich tätig ist oder ge-
wesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinargerichtlich
aus dem Amte entfernt worden ist, oder d) wer als Ange-
stellter oder Arbeiter seit mehr als 10 Jahren vom voll-
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet in demselben Betriebe
tätig ist."

Die Regierungsvorlage will jedem Wähler eine
Stimme geben. Die diesen Vorschlag ablehnende Mehrheit
des Abgeordnetenhauses sprach sich für ein Mehrstimmen-
recht aus, bei dem auf den einzelnen Wähler bis zu sechs
Stimmen entfallen konnten, falls die Vorbedingungen sich
in einer Version 3 sammelten. Der jetzige national-
liberale Antrag stellt sich mit seinem Zweistimmenrecht
auf einen mittleren Standpunkt zwischen den beiden aus-
einanderstrebenden Auffassungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die deutsch-ukrainischen Verhandlungen über den
Warenaustausch sind abgeschlossen. Das wichtigste Ab-
kommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsen-
früchten, Futtermitteln und Sämereien. Die Ausbringung
erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen
Staatsgetreidebureau bereits ins Leben getreten ist und
aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Börsen, aus
Bäckern und Besitzern von Mühlen, sowie aus landwirt-
schaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen
Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über Lieferung
von Eiern, Schlachtvieh und Eisenzeug. Für den Bezug
von Kartoffeln, Gemüse, Trockengemüse, Sauerkraut und
Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Einkauf zu-
gestanden.

* Bei den Verhandlungen über das deutsch-schweize-
rische Wirtschaftsabkommen herrschen noch mancherlei
Meinungsverschiedenheiten. Von deutscher Seite wird be-
kanntlich eine Erhöhung des Kohlenpreises von 90 auf
180 Frank für die Tonne verlangt und zwar unter Zu-
grundelegung einer Staffelsung nach der Art der Kohle und
nach ihrem Bestimmungszweck. Maßgebend für diese
Forderung ist, daß die Gegenleistungen der Schweiz in-
folge der zunehmenden Einengung des Landes seitens der
Entente immer geringer und fraglicher werden. Ein anderer
wichtiger Punkt der Verhandlungen betrifft die Schaffung
einer neuen Kontrollorganisation ausansten der Zentral-

mächte, ähnlich der von der Entente zu ihren Gunsten
jetzigezeit ins Leben gerufenen.

* Die Neugestaltung des Auswärtigen Dienstes ist
vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Angriff
genommen worden. Er hat zunächst angeordnet, daß die
vor einiger Zeit von ihm eingesezte Kommission mit Sach-
verständigen aus den Berufskreisen in Verbindung treten
soll, die an der Lösung der der Kommission überwiesenen
Aufgabe interessiert sind. Die bisherigen Beratungen der
Kommission haben sich von vornherein nicht nur mit dem
umfassenden Aus- und Umbau des Auswärtigen Amtes
selbst, sondern auch mit einer grundlegenden Neuordnung
des diplomatischen und des konsularischen Dienstes be-
schäftigt. Die geplante Heranziehung weiterer Kreise soll
diesen Gelegenheit bieten, ihre mannigfachen Erfahrungen
auf dem großen Gebiete der deutschen Auslandsinteressen
in den Dienst der Sache zu stellen und ihren Vorschlägen
Geltung zu verschaffen.

* In Berlin hat der erste Kongreß freihändlerisch-natio-
naler Arbeiter- und Angestellten-Organisationen statt-
gefunden. In den einzelnen Referaten, die sich mit dem
Zweck der Organisation befaßten, wurde betont, daß sie
frei von jedem einseitigen Partei- und Kirchendogma, nur
das eine Ziel verfolgen: die Hebung des Arbeiter- und
Angestelltenstandes. Grundbedingung für die erstrebte frei-
heitliche Ausgestaltung des inneren Staatslebens aber sei
der Sieg Deutschlands, aus dem gerade die Arbeiter und
Angestellten das größte Interesse hätten. Es wurde eine
Entscheidung angenommen, die zunächst dem heißen Danke
des Kongresses an die Beschüßer der Heimat und dem
Gedächtnis Ausdruck gibt, alle in dem Kongreß vereinigten
Kreise zu weiterer Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht
ermahnt und mit der bestimmten Erwartung schließt, daß
angeichts der Riesenopfer von Heer und Heimat ein wahr-
haft freies Deutschland erstste, in dem die Gleichberechti-
gung und Gleichwertung aller Staatsbürger als oberster
Grundlaw gelten muß. Hierzu gehört die Einführung des
allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts
für das preussische Abgeordnetenhaus.

Osterreich-Ungarn.

* Die dynastische Frage in Rumänien wird nach
Bürokratischen von der österreichisch-ungarischen Re-
gierung trotz aller gegenteiligen Strömungen nach wie vor
als eine innerpolitische Angelegenheit Rumäniens betrachtet.
Die Blätter betonen, daß alle über diese Angelegenheit
verbreiteten Gerüchte, die von einer Lösung dieser Frage
durch die Mittelmächte zu berichten wissen, lediglich Ver-
mutungen sind.

Großbritannien.

* Mit Bezug auf die englischen Wirtschaftspläne nach
dem Kriege führte der ehemalige Premierminister Asquith
aus, es sei nicht empfehlenswert, den Handel mit dem
Feinde vollständig abzubauen, dagegen müsse vorläufig
für feindliche Untertanen eine strenge Polizeikontrolle ein-
geführt werden. Wenn irgend möglich solle eine große
Kriegsentschädigung gefordert werden, ohne die der
Wiederaufbau von Handel und Industrie unmöglich wäre.
Ausländisches Kapital soll nicht behindert, aber kontrolliert
werden. Ebenso wird eine Rohstoffkontrolle gegenüber
feindlichen Staaten empfohlen.

Portugal.

* Nach einer Neutermeldung wurde Sidonio Paes,
der ehemalige Gesandte in Berlin, in direkter allgemeiner
Wahl zum Präsidenten der Republik gewählt. Der
neue Präsident war der geistige Urheber und Leiter des
letzten Umsturzes in Lissabon, der das Kabinett Monso
Costas zum Rücktritt zwang. Paes wurde nach diesem
Putz Ministerpräsident. Von dieser Zeit an trat zwischen
Portugal und seinen Verbündeten eine Entfremdung ein,
da man besonders in England dem ehemaligen Berliner
Gesandten mißtraute. Nach der Niederlage der Portugiesen
bei La Basse veröffentlichte Paes eine Erklärung, wonach
Portugal eine Erneuerung seiner Streitkräfte an der
Flandernfront nicht mehr leisten könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. April. Sicherem Vernehmen nach geht der
bulgarische Gesandte Tschavratschikow als Gesandter in
außerordentlicher Mission nach Moskau. Der Berliner Ge-
sandschaftsposten bleibt vorläufig unbesetzt. Die Geschäfte
führt der Botschaftsrat Ritschporoff.

Berlin, 29. April. 26 deutsche Arbeiter- und Angestellten-
Verbände haben einen Aufruf gegen feindliche Machen-
schaften erlassen, in dem auf die Versuche der Feinde
hingewiesen wird, die Weltrevolution zu entzünden und vor
allem Streiks anzuzetteln.

Gotha, 29. April. Prinzessin Albert von Schleswig-
Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist hier an einer
Lungenentzündung gestorben.

Wien, 29. April. Der ukrainische Gesandte Dr. Andro
Zafomireff ist hier eingetroffen.

Moskau, 29. April. Staatssekretär v. Rühlmann und
Minister des Auswärtigen Baron Burtan sind mit Begleitung
zu den Friedensverhandlungen hier eingetroffen.

Paas, 29. April. In hiesigen politischen Kreisen ist man
der Ansicht, daß die deutsch-holländischen Streitfragen
einer Lösung nähergekommen sind.

Stockholm, 29. April. Der Vorschlag zur Einführung des Frauenstimmrechts in Schweden wurde in der Zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der Ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gefallen.

Amsterdam, 29. April. „Daily News“ kündigt an, daß infolge der Einziehung von 100 000 Vergleuten die Kohlen-erzeugung in Großbritannien sehr gering sei und eine Kohlenrationierung für das ganze Land die Folge sein werde.

Günstiges deutsch-rumänisches Abkommen?

Die Ausbeutung der Petroleumquellen.

Natürgemäß können, solange die Verhandlungen dauern, über den Friedensvertrag mit Rumänien keine Einzelheiten bekanntgegeben werden. Aber die Vorwürfe, die heute schon in der Presse erhoben werden, als wenn Deutschland bei diesen Verhandlungen schlecht abgeschnitten hätte, sind eben um so unberechtigt, da die Vertragsbestimmungen noch in der Schwebe sind und deshalb kein Urteil möglich ist. Ein vielfach lautgewordener Vorwurf ging dahin, Deutschland sei gegenüber Österreich-Ungarn in Nachteil geraten; die von Österreich-Ungarn erlangten Gebietsstücke an der rumänischen Grenze werden dabei auf einen Wert von drei Milliarden berechnet. Das ist natürlich eine höchst zweifelhafte Schätzung. Nimmt man den genannten Betrag aber selbst als richtig an, so drängt sich doch die grundsätzliche Frage auf, wie wir denn durch Landgewinn uns hätten schädlos halten sollen angesichts der einmal unabänderlichen Tatsache, daß Deutschland nicht Nachbar Rumäniens ist und die Erwerbung von Gebietsstücken eines von uns weitentfernten Staates doch wohl nicht ernstlich in Frage kommen kann. Deutschland mußte daher andere Wege gehen als Österreich-Ungarn. Es mußte als Entschädigung Vorteile anderer Art anstreben, und als solche waren nur Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiete in Betracht zu ziehen. Dies ist geschehen. Ein Hauptstück der Vereinbarungen, durch die sich Deutschland sichern konnte, betrifft augenscheinlich die Ausbeutung der rumänischen Petroleumquellen. Wenn auch die erzielten Übereinkünfte für eine öffentliche Erörterung noch nicht reif sind, so war doch aus Mitteilungen der Presse, die auf fachverständigen Darlegungen beruhten, zu entnehmen, daß es sich dabei um ein für Deutschland höchst günstiges Abkommen handelt. Ohne genaue Angaben läßt sich kein Geldwert nicht errechnen, doch liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die unmittelbaren Vorteile, die Deutschland daraus erwachsen werden, den Ertragsverlusten Österreich-Ungarns nicht die Wage halten werden. Ein abschließendes Urteil ist zwar aus den angegebenen Umständen noch nicht möglich, aber Zurückhaltung im Urteil ist jedenfalls angemessen.

Vom Tage.

Die neuesten Nachrichten aus Rußland lauten so: 1. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, alle Mitglieder des Zarenhauses aus Rußland auszuweisen. 2. Der ehemalige Thronfolger Alexei Nikolajewitsch ist zum Zaren ausgerufen worden und Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Zaren, zum Regenten. 3. Die Generale Alexejew und Kornilow haben in Petersburg die Herrschaft an sich gerissen. — Da ist also für jeden Geschmack etwas, und es bleibt jedem unbenommen, das zu glauben, was ihm am besten gefällt. Aber wer regiert nun eigentlich in Rußland?

Frankreichs Minister haben gegen uns wieder ein großes Medes-Trommelfeuer eröffnet. Im Generalrat von Morbihan beteuerte der Justizminister Rill, daß der Dubend- oder Smedubend-Verband unter allen Umständen siegen werde, und im Generalrat des Somme-Departements versicherte der Finanzminister Klob unter dem üblichen Brimborium über „die acromallam entriessenen Provinzen“, daß wir unsere

Attentate“ teuer werden bezahlen müssen, und daß wir alles aber auch rein alles wiederherzustellen haben werden. Ein merkwürdiges Volk, diese Franzosen: wir barbarieren sie, und sie schlagen den Schaum dazu!

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 30 April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Boormezeele und Groote Verstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Loker in die feindlichen Linien eindringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieses Kampfes konnte sich der Feind in Loker festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehute sich auf das ganze Gebiet des Krummel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität auf Erkundungen und zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit beschränkt.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee brach ein nach hartnäckiger Artillerievorbereitung erfolgter indischer Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Wiborg genommen.

WTB Berlin, 30 April. (Nichtamtlich.)

Das finnische Hauptquartier meldet: Wiborg ist eobert.

Kaiser Wilhelm über Deutschlands Sieg.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1917 gibt mir ein Bild von der glänzenden Verfassung unseres Geldmarktes und von der Widerstandskraft unseres Wirtschaftslebens, das mich mit stolzer Freude erfüllt und für das ich allen Beteiligten kleine warme Anerkennung aussprechen möchte. Es ist mir eine Freude, dies gerade vom Schlachtfeld und unter dem Eindruck unaussprechlichen Vordringens zum Ausdruck zu bringen. Wir siegen militärisch und wirtschaftlich und gehen einer gewiß nicht leichten, aber starken Zukunft entgegen.

Deutscher Protest in Rußland.

Das Volkskommissariat der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau hat von der deutschen Regierung einen Funkspruch empfangen, mit dem Protest dagegen erhoben wird, daß sich unter den Kriegsgefangenen revolutionäre Ausschüsse gebildet haben, die für Gleichstellung von Offizieren und Soldaten arbeiten. Die Gefangenen in Ost mit wollen mit Waffengewalt sich dem Rücktransport von Gefangenen widersetzen. Die russische Regierung wird dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Kriegsgefangenen unbehindert in ihr Vaterland zurückkehren können.

Wie Nichthofen fiel.

Der Tod des Heldenkriegers Freiherrn v. Nichthofen wird auch von der feindlichen Presse, englischen wie französischen Zeitungen, nach wie vor lebhaft und in durchaus würdiger Weise besprochen. Nur einige französische Zeitungen beginnen bereits die Leistungen Nichthofens herabzusetzen, zum Beispiel durch die Mitteilung, sein Flugzeug habe doppelt so viel Maschinengewehre enthalten als jedes andere. Aber die Art des Todes des Freiherrn v. Nichthofen lassen übereinstimmende englische Meldungen und deutsche Beobachtungen keinen Zweifel. Nichthofen

Lochter und Nichten müssen das und können es auch getrop, unbeachtet ihrer Waddewürde.“

Er wandte sich voll nach ihr um; zugleich aber war er auch auf den herankommenden Reinhold einen so streng und finster zurückweisenden Blick, daß der lange Mensch betroffen kehrt machte und mit den beiden alten Damen den Flurjaal verließ.

„Du scheinst die Jahre, während derer wir uns nicht gesehen haben, für meine Person doppelt zu rechnen,“ sagte Herbert finster. „Ich komme dir wohl sehr alt und ehrwürdig vor, Maragarete?“

Sie bog ihr Gesicht ein wenig zur Seite, und die übermühten Augen blickten mühsam über seine Äuge. „Nun, weißt du, gar so schlimm ist's nicht — ich sehe noch kein einziges graues Haar in deinem schönen Barbe.“

„Schlimm genug, wenn du bereits danach suchst!“ Er sah einen Moment weg durch das nächste Fenster. „Es war mir ein wenig verwunderlich, bei deiner Ankunft so respektvoll von dir begrüßt zu werden; meines Wissens hat mich immer nur Reinhold „Onkel“ genannt, du nie!“

„Du hast recht — ich nie, trotz so mancher Strapaziedigt! Dein Onkelgesicht imponierte mir nicht! „Gerade wie Milch und Blut ist,“ sagte Barbe immer. „Ach so — nun sind die Farben greifenhaft genug?“

Sie lachte. „Ach, das spricht ja nicht mehr mit — der Bart macht's! Solch ein aristokratisch gezeichnetes Kinnbart imponiert, Onkel!“

Er verbeugte sich ironisch. „Und dann — als ich dich vorgestern abend neben der schönen Tante sitzen sah und du kamst dann heraus in den Flurjaal, Zoll für Zoll der erste Beamte der Stadt, und deine ganze Erscheinung umleuchtet von dem Widerchein fürstlicher Bornehmheit, da kam mir das Respektgefühl geradezu überwältigend, und ich schämte mich fürchtbar.“

„Du mußt ich ja wohl sehr entzückt sein, daß dir der Onkeltitel nun so flott von den Lippen kommt?“

Sie wiegte lächelnd den Kopf. „Nun weißt du, so ganz unbedingt ist das nicht zu verlangen. Ich sehe recht gut ein, daß es nicht angenehm sein mag, von einem so alten Mädchen wie ich bin, „Onkel“ genannt zu werden. Aber ich kann dir nicht helfen. Wir

ist entgegen der Meinung eines Berichterstatters, von Australiern erschlagen worden, zweifellos bei der folgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer durch das Geschloß eines Erdmännchengewebes an worden und so den Heldentod gestorben.

In der Berliner alten evangelischen Garnison findet am 2. Mai eine Erinnerungsfeier für den fallenen statt.

Der Kampf um Ypern.

Die englischen Heeresberichte der letzten Tage wieder nach der alten Methode verfaßt: sie erzählen abgeschlagenen Angriffen des Feindes, geglätteten Unternehmungen und verschweigen die Zurücknahme englischen Linien im Ypernbogen, in dem sich die deutschen Truppen am 29. April bis auf 1300 Meter den Mauern Stadt genähert haben. Der Verlust der Orte Loker Boormezeele, auf deren Besitz man so stolz war, ist beste Beweis, daß der deutsche Vormarsch gäbe sein im Auge behält. Während man sich in London verden Anschein der Sorglosigkeit zu geben versucht, greift die Regierung den Kleinmut einzudämmen, es ist alles vergeblich. Man beginnt jetzt in Paris Wahrheit zu ahnen. Die Pflichten sind Zeugnisse Niederlage Englands.

Die englischen Verluste bei Zeebrugge.

Die englische Admiralität teilt mit: Untere bei der Unternehmung an der belgischen Küste 23. April sind folgende Offiziere gefallen 16, an Verwundung gestorben 3, vermißt 2, verwundet 29, schafften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 2, mißt 14, verwundet 355.

Insgesamt also an 600 Mann Verluste. Es zeichnend, daß die Admiralität sich nach wie vor die Schiffsverluste auschmeißelt und insbesondere verliert welche Beschädigungen die heimgesetzten Schiffe erhalten.

Englandfeindliche Stimmung in Portugal.

Das Pariser Blatt „Humanité“ weist in einem Aufsatz auf die antienglische Bewegung in Portugal hin. Marine seien desorganisiert, allgemein herrsche Unzufriedenheit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung Portugal für England am Krieg teilnehmen nicht verbrecherisch. Das Blatt „Obia“ stimmt dem Verlangen Artikel des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen. Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor, daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungorgane gelten.

Kleine Kriegspost.

Wiesbaden, 29. April. General der Infanterie v. Schend, der ehemalige Kommandierende General XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M., ist an einer Lungenerkrankung im Alter von 65 Jahren gestorben.

Rotterdam, 29. April. In einem Vorwort zu seinen sammelten Kriegserden sagt Lord George, daß es Verhandlung zwischen dem Verbands und den Mächten gebe.

Lugano, 29. April. Nach italienischen Blättern zwischen den Verbandsmächten bereits die Frage eines Winterfeldzuges erwogen.

Washington, 29. April. Das Repräsentantenhaus dem vom Senat bereits genehmigten Gesetzentwurf zugunsten der Rekrutierung aller amerikanischen Bürger am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million mehr, als bisher vorgeleben, der Rekrutierung unterworfen.

Schlussspiel.

Draft- und Korrespondenz-Meldungen.

Die U-Boote der Mittelmächte im Mittelmeer.

Berlin, 29. April. Amtlich wird gemeldet: Die und österreichisch-ungarische U-Boote versenken im

armen Lamprechtskinder sind ohnehin zu kommen: wir haben nur diesen einen Mutterbo und wenn auch nur ein Stiefonkel, so muß dir doch gefallen lassen, zeitweilen Onkel Herbert bleiben.“

„Nun gut, ich bin's zufrieden, liebe Nicht! Aber du wirst nun auch wissen, daß du diesem kannten Onkel gegenüber die Pflicht des Gehorsams übernimmst.“

Sie stugte; aber sofort ging auch ein Strahl Verständnisses durch ihre Äuge. „Ach, du meinst! Sie legte die Hand dunkelrotend auf die Nase, der das angekommene Schreiben reichte, und in Augen glomm es wie feindfelig auf.

Er sah nur mit halbem Blick hin und schwieg.

„Ja, das ist's,“ nickte sie mit Bestimmtheit, denst genau wie die Großmama. Ihr seid nicht die Aussicht, die sich mir bietet, und Offener Herz und Arme, ohne ihn je gesehen zu Wozu auch? Kennt ihr doch seinen Namen — braucht es nicht... Nun kennst du aber auch Quertopp deiner Nichte, und vielleicht beschleichen die geheime Furcht, daß sie den grenzenlos die Streich machen könnte, lieber Grete Lamprecht zu wollen; da ist ein Recht mehr gegen den Oppos Geist von großem Wert für die Familie. Das „Marshall“ ist im Begriff, bis über die Wolken steigen, und da verlangt es das eigene Interesse auch die verwandten Lamprechts höher werden.“

„Es ist erstaunlich, wie scharfsinnig du bist!“ Sie lachte. „Rein, Onkel, das Kompliment ich zurück! Ich bin an einem Osterfesttag geboren habe mich immer sehr gut mit unseren Dankschen gestanden. Die Klüften von fürstlicher Gnade, von der Gans schöner, blaublütiger und von dem alten Plebejerblut, das nach jahrelangem Sammeltrieb nunmehr reif sei, in einen heren Kaste aufzugehen.“

„Et, das sind ja ganz allerliebste kleine mit ihren kleinen Bosheiten, die die Lust ten! Man sollte auf sie fahnden.“

Fortsetzung

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

31) Nachdruck verboten.

Das junge Mädchen war feuerrot geworden. Der Hebermut, der vorher ihre ganze Erscheinung befeuert hatte, war kläglich zusammengesunken. Fast hilflos, mit einem angstvoll scheuen Blick nach dem Briefe, stand sie da wie ein leiserstochenes Kind.

„Das ist das Wappen des Herren von Biffingen-Wadeviß, Reinhold,“ sagte die Frau Amtsrätin ganz feierlich, mit hörbarer Ergriffenheit. „Ich könnte dir manches heilig aufgeschobene Billeddoung mit diesem herlichen Segel zeigen. Ein Arolein von V. W. war früher Oberhofmeisterin bei unseren gnädigsten Herrschaften. Sie war mir sehr gütig gesinnt und korrespondierte mit mir über unseren Frauenverein. Mein Gott, wenn ich damals hätte denken sollen —“ Sie brach ab mit einem fast verzückten Ausblick, schlang ihren Arm um die Taille der Entelin und zog sie an sich. „Mein liebes, liebes Gretchen, du kleine Spibübin!“ rief sie mit tiefer Zärtlichkeit. „Also das ist der Magnet gewesen, der dich in Berlin festgehalten hat?“

Margarete antwortete nicht. Mit scheuem Finger griff sie nach dem Briefe, schob ihn in die weite Kleiderentasche und ging hinaus, um die Staatsrobe wieder an Ort und Stelle zu bringen. In diesem Augenblick erinnerte sich auch die Frau Amtsrätin, daß sie eigentlich nur heruntergekommen sei, um sich bei Tante Sophie ein Tortenrezept auszubitten; der Herr Landrat aber, der ja auch nur hier eingetreten, weil er draußen im Vorübergehen das Geräusch der stürzenden Wase gehört, hatte Hut und Stod vom Tisch genommen und war mittlerweile in den Flurjaal hinausgegangen.

Er stand vor dem nächsten Büfett und besah anscheinend sehr interessiert die alten Hampen und Becher, als Margarete an ihm vorüber nach dem Gange kam. „Du wirst mir später einmal viel abzubitten haben, Margarete,“ sagte er halb laut, aber mit Nachdruck über die Schulter hinweg zu ihr.

„Ja, Onkel?“ Sie hemmte ihre Schritte und trat verstoßen lächelnd näher. „Mein Gott, sofort, auf der Stelle soll es geschehen, wenn du es wünschst!“

Wissenschaftlicher Vögelstein. — 1904 Tschelchischer
Wissenschaftlicher Vögelstein. — 1917 Französische Wälfenstürme
Wissenschaftlicher Vögelstein.

des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von
rund 23000 Br.-Reg.-To.

den versenkten Schiffen befanden sich der fran-
zösische Dampfer „Libéria“ (1942 Br.-Reg.-To.),
bemanneter Transporter mit 2 Schornsteinen
ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für

Der neue Präsident des Reichseisenbahnamtes.

Am 29. April. Der Reichseisenbahner veröffentlicht die
Name des Präsidenten der Generaldirektion der Eisen-
bahnen in Preußen. Der Präsident der Generaldirektion der Eisen-
bahnen in Preußen ist Herr Dr. Carl von Ober-
dorff, bisheriger Präsident des Reichseisenbahn-
amtes unter Verleihung des Charakters als
Generalmajor mit dem Prädikat Exzellenz.

kommen zwischen Deutschland und der Schweiz.

Am 29. April. Die Verhandlungen zwischen der
Schweizerischen Regierung und der deutschen Regierung in der Frage
des Verkehrs für die schweizerischen Getreideschiffe
im Mittelmeer gelangt. Laut einem soeben einge-
kommenen Bericht wurde gestern in Berlin ein Abkommen
geschlossen, nach dem alle mit Getreide und anderen
Nahrungsmitteln für die Schweiz beladenen Schiffe
sicher gehen, sofern sie nach Seite oder einem
anderen Hafen fahren und die Sperrzone meiden. Für die
Schiffe können neutrale wie auch Deutschland feindliche
verwendet werden. Zweck Neutrittsmachung der
Schiffe sind besondere Bestimmungen getroffen worden.

Die schweizerisch-deutschen Verhandlungen.

Am 29. April. Die Verhandlungen mit der Schweiz
über den Verkehr des Wirtschaftsverkehrs nehmen
Fortgang. Inzwischen ist bereits eine Einigung über
den Verkehr der Schweiz mittels amerikanischer Schiffe
unterzeichnet worden. Diese Einigung hat jedoch
den Vorbehalt, daß auch das Wirtschafts-
leben zu einer Verständigung führt.

Der holländische Gesandte wieder in Berlin.

Am 29. April. Der holländische Gesandte, Baron
de Bylandt, ist in Berlin wieder eingetroffen und sprach heute
mit dem holländischen Amt vor.

Strafantrag gegen die „Alten deutschen Blätter“.

Am 29. April. Der Reichskanzler hat gegen die „Alten
deutschen Blätter“ wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres
Landes“ einen Strafbescheid erlassen.

Einschmelzung der Denkmäler.

Am 29. April. Wie aus zuverlässiger Quelle ver-
nehmlich, soll nunmehr ein großer Teil der Denkmäler im
Reich zwecks Metallbeschaffung eingeschmolzen
werden. Der diesbezügliche Beschluß ist bereits gefaßt.
Es sollen 50 % aller Denkmäler in Betracht.

Arnold v. Siemens gestorben.

Am 29. April. Heute vormittag ist das Mitglied des
Reichstages, Herr Arnold v. Siemens, Vorstands-
mitglied der Siemens und Halske A. G., gestorben.

Der Halbkreis um Hbern.

Am 29. April. „Daily Mail“ gibt zu, daß der Halb-
kreis um Hbern sich immer enger schließt. Der feindliche
Vorstoß gegen das englische Meer werde immer
näher. Die Schlacht nähert sich dem Höhepunkt. Deutsche
Kriegsschiffe sind unmittelbar vor dem Küstengürtel der
britischen Inseln.

Die Italiener räumen Ala.

Am 29. April. Wie hiesige Blätter aus Bogen melden,
haben die Italiener die Stadt Ala in Südtirol freiwillig
zurückgegeben. Die Bevölkerung in das Hinterland gebracht.
Italiener haben diese Maßnahme ergriffen, weil sie mit
den unmittelbaren bevorstehenden österreichischen Offensiven
nicht fertig werden könnten.

Freiwilliger Rücktritt des Kronprinzen?

Am 29. April. Nach der „Reichspost“ ist in der Politik
ein neues Ereignis zu erwarten, das entscheidend
sein wird. Das Blatt vermutet den freiwilligen Rück-
tritt des Kronprinzen.

Vulgarien und Saloniki.

Am 29. April. Halbsamtlich wird mitgeteilt: Ein Teil
der italienischen Presse brachte die Meldung, daß Bulgarien
auf Verlangen und durch seine unnachgiebige Haltung
die Verhandlungen in Bukarest verzögere. Diese
Meldung ist falsch. Bulgarien hat die Frage von Saloniki
nicht beantwortet, und indem es sich strikt auf dem Boden
der Neutralität und der Verträge hält, hat es dem Friedens-
verhandlungen Hindernisse bereitet. Infolgedessen sind auch
die zu vollziehenden Zwecken auf diese Nachricht gegründeten
Entscheidungen vollständig unbegründet.

Ein Notizheft König Georgs.

Am 29. April. Neuer veröffentlicht eine Notizheft
von König Georg von England an den Vizekönig von Indien,
das heißt: Die Not des Reiches ist eine Gelegenheit
für uns zu zeigen, was es zu leisten vermag, und ich
darum, daß das indische Volk unter der sicheren
Führung des Vizekönigs in seiner Kraftanstrengung nicht er-
scheitert. Die jüngsten Ereignisse an der Westfront haben
uns zu härteren und andauernder gemacht. Gleichzeitig
ist die Lage im Osten bedroht durch Außerordnungen in
welche durch unsere Feinde angestiftet werden. Es ist
von größter Bedeutung, daß die Kriegsvorbereitungen
in Ägypten, Palästina und Mesopotamien zum
Teil von Indien unterstützt werden.

Rußlands Gewissensbisse.

Am 29. April. Italienischen Zeitungen wird aus
Moskau berichtet, der Finanzbericht des neuen Finanzmin-
isters enthält einen Hinweis darauf, daß man
die Militärausgaben der russischen Staatsan-
waltschaft wieder aufheben werde, um den Staatskredit aus-
zugleichen.

Deutsche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 30. April.

Himmelserscheinungen im Mai. Die Sonne tritt
aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge.
Auf- und Untergangszeiten des Tagesgestirns sind
Sommerzeit (gleich osteuropäischer Zeit) am
1. Mai 5 Uhr 33 Min. und 8 Uhr 23 Min., am 11.
14 Min. und 8 Uhr 39 Min., am 21. 4 Uhr
und 8 Uhr 55 Min., am 31. 4 Uhr 47 Min. und

9 Uhr 8 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang
dieses Monats als zunehmende Sichel. Er erreicht am
3. das 1. Viertel und glänzt am 10. als Vollmond. Im
letzten Viertel finden wir ihn am 17., und am 25. haben
wir Neumond. — Von den Planeten ist Merkur
gegen Ende d. Mts. in den Morgenstunden zu beobachten.
Die Venus, die sich am 7. in Mondnähe befindet, sehen
wir in den Morgenstunden, aber nur kurze Zeit. Der
Jupiter verschwindet in der zweiten Monatshälfte. Der
Saturn ist in den Abendstunden zu beobachten. Der
Uranus endlich ist am Morgenhimmel zu finden. — Der
Himmelsraum ist im Sommerhalbjahr weniger interessant.
Die Beobachtungsmöglichkeit verringert sich mit der Zu-
nahme der hellen Nächte. — Für den Landwirt ist im
Mai besonders der Verlauf der Maisfruchtperiode, die in
den verschiedenen Jahren verschieden stark auftritt, wichtig.
Nach dem Verlauf des bisherigen Frühjahres ist mit einer
allzu strengen Frostperiode nicht zu rechnen.

Die Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbil-
dungsschule zu Hagenburg für das Sommerhalbjahr
1918 sind wie folgt festgesetzt: 1. Klasse für Kaufleute
und Handwerker: Dienstags von 6—8 Uhr nachm.
2. Klasse der ungelernten Arbeiter: Samstags von 5—7
nachm. 3. Zeichenklasse: Sonntags von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr
vormittags. 4. Militärische Vorbereitung für alle Klassen:
Samstags von 7—9 Uhr nachmittags.

Der Reichstagsabgeordnete des fünften nassauischen
Reichstagswahlkreises (Dillenburg—Hachenburg)
Dr. Burchardt (Christl.-Soz.) beabsichtigt sein Mandat aus
Gesundheitsrücksichten niederzulegen. Als sein Nachfolger
ist von der christlich-sozialen Partei der Direktor des
Replerbundes, Direktor Teudt in Godesberg, in Aussicht
genommen.

Daaden, 30. April. In öffentlicher Anzeige wird ein
fürstlicher Besitz zum Verkauf ausgeschrieben. Die an-
gegebene nächste Bahnstrecke sowie die sonstige Beschreibung
lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um Schloß und
Besitzung Friedewald handelt.

Wiesbaden, 30. April. Vor einiger Zeit wurde in
einem hiesigen Restaurant ein halbes Rind beschlagnahmt,
welches vollständig mit Tuberkeln durchsetzt war und
dessen Genuß sehr schlecht hätte bekommen können. Das
Rind war im Schleichhandel erworben. Die fehlende
Häute war verwertet worden.

Biedenkopf, 29. April. Auf der Battenberger Land-
straße hielt ein Polizeibeamter neulich abends zwei in
Mäntel eingewickelte Gestalten an, die sich als Bonner
Studenten ausgaben und einen Ausflug ins Siegerland
machen wollten. Als die Männer ihren Ausweis vor-
zeigen sollten, entpuppten sie sich als englische Flieger-
offiziere, die während ihres Transportes von der West-
front in ein mitteldeutsches Gefangenenlager entwichen
waren und die holländische Grenze zu erreichen suchten.
Die Offiziere wurden dem Bezirkskommando Marburg
zugeführt.

Friedberg, 30. April. Der Frankfurter „Volksstimme“
zufolge wurde die Großmühle von Karl Koch behördlich
geschlossen. Ein Beamter der Reichsgetreidestelle hat fest-
gestellt, daß Koch 5000 Doppelzentner Weizen für die
Firma Krupp-Essen gemahlen und nach dort abgeliefert
hat. Koch soll ferner aus 3000 Zentnern Weizen, die
dem Kommunalverbande zu eigen waren, Größ hergestellt
und als sogenannte „freie Ware“ zu hohen Preisen
in den Handel gebracht haben. In der Hauptsache
sollen an den Weizenschiebungen große Landwirte be-
teiligt sein.

Kassel, 30. April. Leutnant Trebing, Lehrer an der
hiesigen 15. Bürgerschule, erhielt für die Erstämpfung
des Typhus-Überganges den Orden Pour le merite. Er
ist leicht am Unterschenkel verwundet und liegt in einem
Feldlazarett. Soweit bekannt, ist Leutnant Trebing der
dritte Volksschullehrer, der mit diesem höchsten militä-
rischen Orden ausgezeichnet wurde. Die beiden andern
sind die Fliegerleutnants Bongartz aus Homborn und
Kroll aus Kiel.

§ Nassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensver-
sicherungskasse im Jahre 1917. Aus dem soeben er-
schienenen Jahresbericht der Direktion der Nassauischen
Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten
drei Anstalten für das Jahr 1917 teilen wir folgendes
mit: Ende des Jahres 1917 verfügte die Landesbank-
direktion über 229 Kassenstellen, nämlich, die Haupt-
kasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen),
199 Sammelstellen und eine Annahmestelle. Die Zahl
der der Direktion unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter
beträgt 424. Die große Geldflüssigkeit im abgelassenen
Jahre führte der Landesbank und Sparkasse erhebliche
Geldmittel zu. An Schuldverschreibungen der Lan-
desbank wurden M. 12,4 Millionen abgesetzt, der Betrag
der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen erhöht
sich damit auf M. 203 Millionen. Ganz überraschend
war die außerordentliche Zunahme der Spareinlagen,
die sich auf 41,5 Millionen beziffert, eine im Laufe der
Entwicklung der Nassauischen Sparkasse bisher nicht an-
nähernd erreichte Jahreszunahme. Damit hat der Ein-
lagenbestand M. 207,8 Millionen erreicht. Die Zahl der
Sparkassenbücher beträgt 267903. Auch die Scheck-
und Depositionsgelder haben eine erhebliche Zunahme
von 33 auf 52,7 Millionen zu verzeichnen, die Zahl der
Konten vermehrte sich von 5218 auf 7082. Sehr er-
heblich war ferner die Zunahme des Depotschäfts.
Der Nennwert der zur Verwahrung und Verwaltung
übergebenen Wertpapiere stieg von M. 209,4 auf
M. 248,4 Millionen, die Zahl der Konten von 17980
auf 21062. Sämtliche Landesbank-Schuldverschreibungen
werden jetzt gebührenfrei verwahrt und verwaltet. Die
Nachfrage nach Hypotheken- und Gemeinbedarf-
leihen war erheblich geringer wie in den Friedensjahren
und erreichte nur die Höhe von M. 5,8 Millionen. Der

Gesamtbestand an Hypotheken beläuft sich auf 40726 Posten
in Höhe von M. 264 Millionen, derjenige an Gemein-
darlehen auf 2302 Posten im Betrage von M. 33,2 Mill.
Dagegen war die Inanspruchnahme seitens der Kreise und
Gemeinden zwecks Beschaffung der Mittel für Familien-
unterstützungen und Nahrungsmittel eine sehr große, von
derartigen kurzfristigen Krediten waren am Ende des
Jahres M. 85,7 Millionen in Anspruch genommen. Die
Förderung der Zeichnungen auf die 6. und 7. Kriegs-
anleihe hatte guten Erfolg. Es wurden unter starker
eigener Beteiligung für beide Anleihen zusammen M. 111,9
Millionen in 164690 Einzeiposten gezeichnet, darunter
aus Sparguthaben M. 16,7 Millionen. Die Nassauische
Lebensversicherungsanstalt vollendet ihr 4. Geschäfts-
jahr mit rund 13000 Versicherungen über M. 15 Mil-
lionen. Die von ihr zuerst in Deutschland eingeführte
Kriegsangehörigenversicherung hat zu einem vollen Erfolge
geführt. Die Nassauische Kriegsversicherung
auf Gegenseitigkeit hat bis jetzt 110400 Anteilscheine zu
10 M. abgesetzt, sodaß jetzt etwa 40900 Kriegsteilnehmer
an dieser Versicherung beteiligt sind. Die Nassauische
Kriegshilfskasse hat im vergangenen Jahre ihren
Betrieb aufgenommen, es sind bisher 15 Darlehen im
Betrage von M. 25375 aus der Kasse gewährt worden.

Nah und Fern.

o Freilegung vorzeitlicher Grabstätten. In der
Umgebung von Hagenburg (Schlesien) sind von dem Archäo-
logen Heister aus Mek umfangreiche Ausgrabungen vor-
genommen worden. Es wurden auf einer weitausgedehnten
Gräberstätte, die aus der Zeit 1400 bis 400 v. Chr. stammt,
etwa 800 Gräber freigelegt. Die Funde wurden den
archäologischen Museen in Berlin und Breslau, dem
Rieschschlesischen Museum in Pommern und dem Städtischen
Museum in Hagenburg überwiesen.

o Freizügigkeit im Lotterieverkehr fordert eine Ein-
gabe des Verbandes deutscher Lohndändler an das preu-
ßische Abgeordnetenhaus. Es wird darauf hingewiesen,
daß, nachdem die Rechtsprediction die Lose der öffentlichen
Lotterien als Inhaberpapiere anerkannt hat, die Lotterie-
gesetze mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Straf-
gesetzbuch im Widerspruch stehen, und daß auch der § 33
der Reichsverfassung der Beschränkung des Lotterieverkehrs
und der bundesstaatlichen Lotteriestrafschließung entgegen-
stehen dürfte.

o Aufdeckung von Getreideschiebungen. Im ober-
schlesischen Kreis Friedberg sind durch eine Revision der
Reichsgetreidestelle Getreideschiebungen festgestellt worden.
Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um etwa
6000 Zentner. Die Großmühle von Koch in Hagenburg
hat etwa 4000 Zentner Getreide für eine rheinische Groß-
industrielle Firma gemahlen und dieser noch 2000 Zentner
Weizen aus eigenen Mählern verkauft, was gleich-
falls nicht gestattet ist. Die Mühle ist geschlossen worden.

o Eine Bitte des Kronprinzen. Der Deutsche Kron-
prinz bittet, daß auch in diesem Jahre an seinem Geburts-
tage von der Abfindung ihm etwa zugehöriger Glückwunsch-
telegramme mit Rücksicht auf die starke Belastung der
Post- und Telegraphenbehörden im Felde wie in der
Heimat abgesehen werde.

o Der Teuerungszuschlag im Buchhandel unzulässig.
Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegs-
ernährungsamtes teilt mit, daß Bücher (mit Ausnahme von
Luxusausgaben) Gegenstände des täglichen Bedarfs; daher
ist jeder Aufschlag auf den vom Verleger festgesetzten
Verkaufspreis unzulässig. Entgegenstehende Verabredungen
und Bekanntmachungen des Buchhandels sind wirkungslos.

Die erste Blinden-Zeitung. Vom Boserer Blinden-
Führer-Verein zu Bromberg wird eine Zeitschrift für
Blinde unter dem Namen „Erholungsstunden“ heraus-
gegeben, die den Ruhm besitzt, die erste Blinden-Zeitung
der Welt zu sein. Sie wurde im Januar 1880 von dem
Leiter der Provinzial-Blindenanstalt in Bromberg zur Er-
bauung, Belehrung und Unterhaltung für Blinde begründet
und erscheint zurzeit, da ihre Ausgabe einige Jahre unter-
brochen war, in ihrem 25., also in einem Jubiläumsjahr.
Den eigenartigen, ausserordentlichen und mit den
Fingerringen ablesbaren Punkten bestehenden Blindendruck,
für dessen Herstellung damals noch keine Erfahrungen vor-
lagen, fertigte ein Buchdrucker in Bromberg an. In-
zwischen ist das Verfahren so weit vervollkommen worden,
daß das Drucken von Blinden ausgeführt wird.

o 1918er Weinpreise. Wie aus Würzburg berichtet
wird, sind in mehrtägigen Verhandlungen zwischen den
Behörden und Vertretern des Weinbaues und Weinhandels
die Preise für den 1918er Wein vorläufig bestimmt worden.
Als Grundlage soll der Durchschnittspreis für 1917 gelten, dazu
kommt ein Aufschlag für den Großhandel um 30 % und
ein Aufschlag für den Kleinhandel von 50 % als Spiel-
raum. Eine Verbilligung der Frankweine ist damit
natürlich nicht erzielt.

o Schwere Unfall auf einer Fähre. Oberhalb Es-
lingen stürzte auf dem Radar eine mit mehr als 60 Per-
sonen besetzte Fähre um; sämtliche Personen stürzten ins
Wasser. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden
von herbeigeholten Leuten aus dem Wasser gezogen. Bis
jetzt wurden 14 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß
insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ums Leben
kamen.

o 1800 Mark für einen Wurf Ferkel. In Bielefeld
in Hannover verkaufte ein Landwirt einen Wurf Ferkel
von 12 Stück zum Preise von 5 Mark für das Pfund.
Da die Tiere durchschnittlich 30 Pfund das Stück wogen,
also zusammen 360 Pfund, ergibt der Gesamterlös 1800
Mark, ein Preis, der sonst für 12 Stück je 300 Pfund
schwere Schweine kaum gezahlt wurde.

o Selbstversorgung der Badegäste in Ostpreußen.
Der ostpreussische Balneologische Landesverein gibt be-
kannt, daß sich in diesem Sommer laut Entscheidung des
Vollständigen Ausschusses die Besucher der Badeorte selbst
mit den nötigen Lebensmitteln zu versehen haben. Zu
diesem Zwecke werden den Badegästen die ihnen für die
Dauer der Badezeit zukommenden Lebensmittel gegen
Einsendung der Karten vorher ausgeteilt, ebenso erhalten
sie einen besonderen Ausweis, der die anstandslos Ver-
sorgung der Lebensmittel ermöglicht. Auch bei

vorübergehendem und ganz kurzem Aufenthalt in einem Badeort ist die Mitnahme eigener Lebensmittel oder des forden erwähnten Bezeugnisses erforderlich. Die Badegäste werden schließlich vom Verein erfucht, Badewäsche und Leinentücher, wenn möglich auch Bettüberzüge, mitzunehmen.

Millionenschwindel bei den oberitalienischen Staatsbahnen. Die oberitalienischen Staatsbahnen sind von einer Schwindlerbande um zwei Millionen betrogen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit fanden in Mailand und Turin statt. Die Räubersführer sind ein alter Verbrecher namens Felice Cantu und ein Eisenbahnadjunkt Riccardo Bottalini. Die Schwindelereien erregen großes Aufsehen.

Bermischtes.

Kriegersiedlung „Biffingheim.“ Der verstorbene General-Gouverneur in Belgien, Generaloberst Dr. Freiherr von Biffing, hat kurz vor seinem Tode eine Organisation zur Ansiedlung von Kriegsteilnehmern begründet. Sie besteht aus dem Verein „Kriegersiedlung für Kriegsbeschädigte Biffingheim“ und der „Biffingstiftung“, die er aus erparten Mitteln seiner „Zentrale für soziale Fürsorge“ mit einer Million Mark ausgestattet hat. Aus dem Generalverfassungsjahresbericht geht hervor, daß bisher ein „Biffingheim“ bei Gobenlochen in der Mark, im Anschluß an die dortigen Seilanstalten und Berufsschulen des Roten Kreuzes, und ein weiteres unter dem Namen „Rheinisch-Biffingheim“ bei Duisburg — letzteres mit 600 Heimstätten — im Entstehen begriffen sind. Die Musterhaftigkeit bei Anlage, Einrichtung und Betrieb der Siedlungen findet darin ihren Ausdruck, daß keine „Invalidenkolonie“ entstehen soll, sondern daß die Kriegsbeschädigten unter gefunden Volksgenossen angesiedelt werden, von denen sie Anregung, Rat und Unterstützung erhalten können. In den „Biffingheimen“ sollen mit der Siedlung zugleich auch alle Einrichtungen für regelrechten Dienst der sozialen Fürsorge entstehen.

Die unangenehme Nachbarstadt. Ein in der Bannmeile von Paris erscheinendes Blatt ist, wie der „Figaro“ schreibt, mit der benachbarten Großstadt gar nicht zufrieden. Sie wird dem Orkan, in dem das Blatt herauskommt, ein bißchen unangenehm. War nicht jüngst eine Bombe, die eigentlich für Paris bestimmt war, so dreht, in das Orkan zu fallen und dort zu explodieren? Das Blatt empfiehlt jedoch seinen Lesern, Ruhe und kaltes Blut zu bewahren. Und es fügt klassische Worte hinzu, die mit goldenen Lettern in die Mauern des Rathhauses eingraviert werden sollten: „Wir sind es ja nicht, die Paris an den Ufern der Seine gebaut haben, und wir müssen infolgedessen die Folgen dieser Nachbarschaft ruhig hinnehmen!“

Ein Jubiläum der Feuerspritze. In diesem Jahre feiert die Feuerspritze ein 400jähriges Jubiläum; denn im Jahre 1518 rüstete der Augsburger Goldschmied Anton Platner die alte Feuerspritze mit einem Windkessel aus, dessen Funktionen auf dem Prinzip des Heronsbrunnens beruht. Das war ein gar bedeutender Fortschritt. Die ersten Wagenspritzen sind auf Platner zurückzuführen — bis dahin waren nur Handspitzen in Gebrauch. Die Erfindung der transportablen Druckpumpe zur Löschung von Schandfeuern darf man jedoch Platner nicht allein zuschreiben; sie wurde von dem Mechaniker Ktesibios schon 160 vor Christi Geburt erfunden, durch Heroon verbessert, mit dem Windkessel versehen und im Römischen Reich allgemein benutzt. Diese Druckpumpe kam aber, wie so viele Erfindungen der Alten, wieder in Vergessenheit, bis sie 1439 zum erstenmal wieder in Nürnberg Erwähnung fand. Platner hat also aufs neue erfunden, was den Griechen schon 160 Jahre vor Christi Geburt bekannt war.

Eine Hundertjahrfeier. Ein Pariser Blatt erinnert daran, daß vor hundert Jahren (am 7. April 1818) vor der Pariser Sternwarte der babische Forstmeister Karl v. Draß die von ihm ein Jahr vorher in Mannheim erfundene Dampfmaschine (Draßine) öffentlich vorgeführt hat.

Der Vortrag der Vorführung war für die Opfer eines Theaterbrandes, der ein paar Tage vorher ganz Paris in Aufregung versetzt hatte, bestimmt. Die Draßine (fälschlich gesprochen: Dräsiue) war eine Maschine zum Selbstfahren mit zwei hintereinander befindlichen Rädern, zwischen denen als Sitz ein Sattel nebst Bügel zum Aufsteigen der Krone angebracht war. Die Fortbewegung erfolgte, indem der Fahrende seine Füße abwechselnd gegen die Erde stieß. Auf ebenen Wegen konnten auf diese Weise sieben bis acht Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden, doch war dabei die Anstrengung des Fahrenden größer, als wenn er die gleiche Entfernung laufend zurückgelegt hätte. Die der Draßine zugrunde liegende Idee hat in dem in Amerika erfundenen Fahrrad eine neue Gestalt gewonnen.

Das russische Unterrichtswesen unter den Maximalkosten. Nach Berichten der schwedischen Presse liegt in Rußland das Unterrichtswesen gegenwärtig völlig daneben. Sowohl in den Schulen wie auf den Universitäten ist der Unterricht ganz unregelmäßig. Zuweilen kommen die Schüler in die Schule, aber sehr oft bleiben sie weg. Rußlands bildungsungeheure Jugend, von der früher in der ganzen Welt gesprochen wurde, hat plötzlich ihr Wesen geändert. Von den Studenten hört man so gut wie nichts mehr, und man sieht sie auch nur sehr selten — einige zuweilen mit dem Spaten und der Hacke auf der Straße, wo sie sich, zusammen mit den entlassenen, verarmten Offizieren, ihr Brot durch harte Arbeit zu verdienen suchen. Ein Zeitungsberichterstatter hatte eine Unterredung mit dem Petersburger Hochschullehrer A. Zander, einem der Führer der Volkssozialisten (Trudowiki). Der Professor erzählte, daß die Schülerzahl an der Universität und an den Schulen bedeutend abgenommen habe. Niemand könne arbeiten, ohne zu essen, und von den Studenten hätten nur die wenigsten zu essen. Ferner kämen jetzt keine Studenten mehr aus den Provinzen nach Petersburg. Im Gegenteil, die Jugend der Hauptstadt sei nach den Provinzstädten abgewandert. In Tomsk zum Beispiel sei die Studentenzahl während der letzten Monate größer gewesen, als es je an der Petersburger Universität der Fall gewesen sei.

Eine medizinisch: Wundschere. Die Auffindung von eisernen und stählernen Fremdkörpern, z. B. Nadeln und Geschossteilen, in den Muskelgeweben des menschlichen Körpers bezwecken die von B. Monts im „Boston Medical and Surgical Journal“ beschriebenen Verfahren. Vor allem macht er die eingedrungenen Nadeln selbst magnetisch, indem er über die Stelle, an der er sie vermutet, einen Magneten hinwegführt. Wenn dann eine an einem feinen Seidenfaden hängende andere Nadel über dieselbe Stelle hinweggeführt wird, so werden die Pole des eingedrungenen Fremdkörpers die entgegengesetzten Pole der präsenden Nadel anziehen, wodurch diese sich parallel zu der Achse des verborgenen magnetisierten Eisenskörpers stellt. Liegt das eine Ende des letzteren dabei höher als das andere, so wird sich die Unteruchungsnadel an dem entsprechenden Pol mehr festsetzen — etwa wie eine Wundschere zur Auffindung von Wasser oder Metallen. Monts behauptet, daß er auf diese Weise die Lage eines in den menschlichen Körper eingedrungenen eisernen Fremdkörpers weit einfacher und schneller als mit dem Röntgen-Apparat bestimmen könne.

Die Fenerung in Petersburg. Aus Petersburg schreibt man einem holländischen Blatte: Es ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem Petersburg von heute, daß das Publikum sich durch die gewaltig gestiegenen Preise für Notwendiges und Allernotwendigstes nicht aus der Ruhe bringen läßt und sich jeder neuen Preiserhöhung, ohne zu murren, unterwirft. Arbeiter mit ausgetrocknetem bolschewistischem Benehmen stapfen in irgend-einen teuren Laden hinein und zahlen gleichgültig die märchenhaften Preise, die der Ladeninhaber früher kaum seiner reichen Kundschaft hätte abfordern dürfen. Man muß schon eine gewisse Dosis Mut besitzen, wenn man gegenwärtig in Petersburg einkaufen gehen will. Das gesamte Geschäftsvermögen ist der Kundschaft gegenüber von

einer regelhaften Unhöflichkeit. Bei der geringsten Forderung eines Käufers über einen Artikel oder über die dafür geforderten Preise antwortet der Mann hinter dem Ladentisch mit Grobheiten. Hält der Käufer etwas lange in der Hand, so wird er angelächelt, ihm Hören und Sehen verweigert. In den kleinen Läden bittet und fleht das Publikum förmlich um Waren, denn der Preis wird hier erst gar nicht gefragt. Nach fast ist es in den Lebensmittelgeschäften. Aber auch Luxusgeschäfte erweisen sich riesiger Einnahmen. Preise für Luxuswaren sind enorm in die Höhe gegangen und trotzdem wird alles flott verkauft.

Neue Kriegskrankheiten. Vor der medizinischen Fakultät der Universität Halle behandelte Professor Privatdozent Dr. David die in diesem Kriege aufgetretenen Krankheiten. So z. B. das von Dis und beschriebene Fieber, das wohnliches oder fünftägig genannt worden ist. Zunächst wurde es bei den in Bosnien beobachtet, später aber auch auf allen Kriegsschauplätzen. Es ist ein in fünf-tägigen Rhythmen auftretendes Fieber, häufig mit fast unerträglichen Schmerzen in den Beinen. Die Ursache ist noch unbekannt. Ferner beobachtete man im Felde in ausgedehnten Schienenbeinschmerzen, deren Entstehung wahrscheinlich örtliche Schädigungen im Schienengraben zurückzuführen ist. Schließlich fielen in der Heimat wie im Felde tödliche Zustände von Hautwasserfucht, Pulsverlangsamung und Harnvermehrung auf. Die Ursache liegt wahrscheinlich in der veränderten Ernährung, wobei der Wassergehalt der Nahrung eine wesentliche Rolle spielt. Auch die Verwendung der mannigfachen Rationen hat zur Entstehung neuer Krankheitsbilder beigetragen. Dr. David konnte zeigen, daß die Medizin Wege hat, diese neuen Leiden wirksam zu bekämpfen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 36 500 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer verurteilte den Mittergutsbiller v. Löffow wegen Verletzung des Hochvertrages für Gerichte zu 36 500 Mark Geldstrafe unter Aufhebung des ersten Strafkammerurteils auf vier Monate Gefängnis und 27 000 Mark Geldstrafe.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Baumwollhandel. In Bremen haben sich die Baumwollfirmen zu einer Gesellschaft (Sondifal) zusammengeschlossen, die den Zweck verfolgt, der Europäischen Baumwollgesellschaft m. b. H. in Bremen durch einen Vertrag den Einkauf von Rohbaumwolle in Rußland, Rumänien und anderen angrenzenden Ländern beratend zur Seite zu stehen. Die Gesellschaft können diejenigen deutschen Firmen beitreten, welche durchschnittlich jährlich in ihren drei letzten Jahren vor dem Kriege mindestens 10 000 Ballen Rohbaumwolle für eigene Rechnung in Deutschland eingebracht haben. Anmeldeungen zum Beitritt sind bis zum 30. Juni zu richten. An den Präsidenten des Vereins Bremer Baumwollhändler Herr Senator E. A. Gruner in Bremen. Die Baumwollbörse, von in Sachen anfallenden Firmen in Herrn Reinb. Strauß in Grimnitzau.

* Der Beitrag für Städtebau und städtisches Leben. Am 1. Juni tagte in Berlin im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Aus dem über die bisherige Wirksamkeit der Städtebaugesellschaft in Berlin, die sich bereits eine große Anzahl von Gemeinden wegen Fragen ihrer Bauungspläne, der Städtebaugesellschaft Berlin, Wilhelmstraße 70, gewandt haben. Menge von Vorarbeiten für Förderung des Kleinwohnens wurde erledigt oder in Angriff genommen. Der Beitrag beschäftigte sich dann hauptsächlich mit der Beschaffung von Baustoffen, Baugeld und Baugeld wurde über Notlandmaßnahmen der Gemeinden, tretender Wohnungsnot beraten. Der Beitrag bildet ein und mehr zum Mittelpunkt der Aufgaben auf dem Gebiet für die nächste Zukunft aus.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Es ist bei mir lebhaft Klage darüber geführt worden, daß die Feldwege in letzter Zeit sehr viel mit Scherben, leeren Konfervenbüchsen und sonstigem Unrat verunreinigt worden sind. Dieses ist unstatthaft. Die Feldhüter habe ich angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Die Täter haben eine strenge Bestrafung zu erwarten. — Leere Konfervenbüchsen, soweit sie verzinnt sind, gehören an die Sammelstelle.

Hachenburg, den 30. 4. 1918. Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister: Steinhaus.

J. Nr. 2. 625. Marienberg, den 15. April 1918. Der Herr Regierungspräsident hat wie im Vorjahre die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb auch für die diesjährige Sommerzeit d. J. für die Gemeinden Marienberg und Hachenburg auf 11 Uhr abends und für alle übrigen Orte des Kreises an den Wochentagen von Montags bis Freitags auf 10 Uhr und an den Samstagen und Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr abends festgesetzt. Mit dem 17. September d. J. tritt ohne weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Der Königliche c. Landrat. J. V. gez. Stahl.

Hachenburg, den 23. 4. 1918. Der Bürgermeister.

Verkauf von Lebensmitteln

am Freitag, den 3. Mai 1918 in den Geschäften von Schütz, Winter, Rhein, Kaufhaus, Dabach und Gennery. Auf Lebensmittelkartenabschnitt 22 wird 1 Pfd. Marmelade, auf Lebensmittelkartenabschnitt 23 1/2 Pfd. Graupen veräußert. Preis der Marmelade pro Pfd. 0,92 M., Graupen pro Pfd. 0,36 M. Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Nr.	1-100 von vorm.	9-10 Uhr
"	101-200 "	10-11 "
"	201-300 "	11-12 "
"	301-400 "	nachm. 1-2 "
"	401-Schl. "	2-3 "

Hachenburg, den 30. 4. 1918. Der Bürgermeister.

Freitag, den 3. Mai 1918, nachmittags von 2-4 Uhr Verkauf von getrocknetem Rot- und Weißtraut in der städtischen Schule. — Prima Qualität.

Hachenburg, den 30. 4. 1918. Der Bürgermeister.

Bettbarchent
in 130, 150 und 160 breit, in rot und gestreift
Bettfedern und Daunenn
Bettstellen, komplette Betten und Möbel
empfiehlt
Berthold Seewald, Hachenburg.

Tapeten
in großer Auswahl.
Warenhaus S. Roltau Hachenburg.

Taschenlampen und Batterien
Isolierflaschen
zum Warmhalten von Getränken
Einkochdosen
Benzin in Flaschen
Seidebese das Stück zu 40 Pfg.
empfiehlt
Josef Schwan, Hachenburg.

..... Neu eingetroffen:
Feldpostschachtel
in allen gangbaren Größen
Butter-, Marmelade- und Eierschachtel
Ferner empfehle:
Briefpapiere und Umschläge in Mappe
lose
Kartenbriefe } ins Feld und aus dem
Postkarten }
Notizbücher in verschiedenen Größen
Füllfederhalter mit Ersatzfedern
Federhalter, Federn, Bleistifte, Kopier
Paketkarten, Frachtbrieft, Versandzett
Ullsteins Kriegsatlas mit 52 Karten
allen Schauplätzen des Weltkrieges.
1,50 Mark.
Neu! Fröbelsche Zusammensetzspiele
der schönsten Zeitvertreib für Kinder
Unterhaltungs- und Jugendbücher.
Th. Kirchhübel, Buch- und Papierh
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Särge
in allen Ausführungen
sowie lieferbar.
— Eigene Anfertigung. —
Ferd. Uehelhardt
Schreinermeister
Hachenburg.
Einsparung (auch auswärts)
wird bestens besorgt.
Eine reichliche
gute Abgabe.
Von
die Geschäftsstelle
K. A.-S.
und Seifen
geben kann
zu haben
Karl Dabach
Hachenburg